Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 56 (1968)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

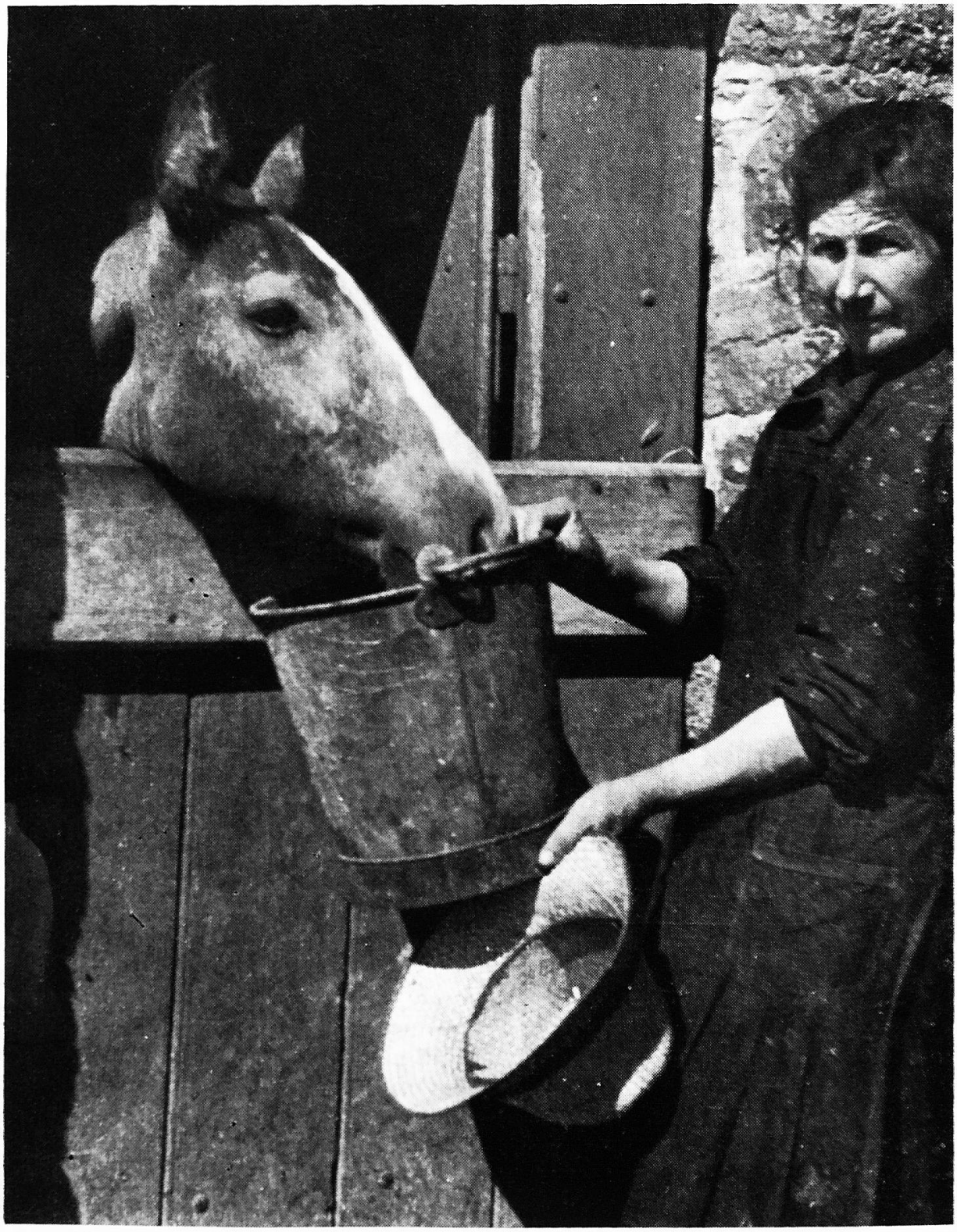
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses



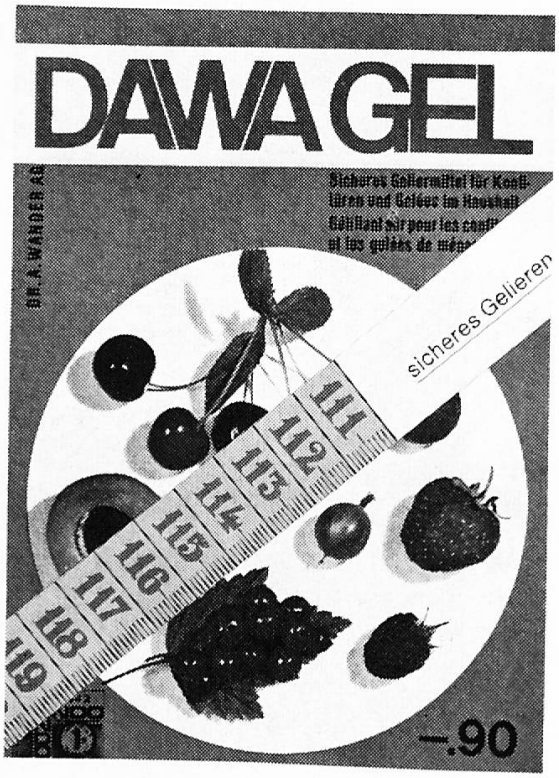
Auch wir sind aufeinander angewiesen — Aufnahme Gertrude Fehr, Territet

Bern, 20. Juni 1968 — 56. Jahrgang Nr. 6

DAWA GEL

das sichere Geliermittel «nach Mass»
für hausgemachte Konfitüren und Gelées

«Nach Mass» – also auf die Bedürfnisse der einzelnen Fruchtsorten abstimmbar. Nur so lassen sich die besten Resultate erzielen. Beachten Sie die erprobten Rezepte auf dem Beutel und profitieren Sie von den vielen Vorteilen, die DAWA GEL zu bieten hat:



kürzere Kochzeit
sicheres Gelieren
kein Aromaverlust
verlängerte Haltbarkeit
Erhaltung der natürlichen Fruchtfarbe
Mehrausbeute bis zu 25%

Eine DAWA-Spezialität der

Dr. A. Wander AG Bern

ZENTRALBLATT DES SCHWEIZERISCHEN GEMEINNÜTZIGEN FRAUENVEREINS

Redaktion
Frau M. Humbert, 3654 Gunten, Tel. 033 51 14 09
(Manuskripte an diese Adresse)
Frau Dr. H. Krneta-Hagenbach, Hallwylstr. 40
3000 Bern, Tel. 031 43 03 88
Abonnemente und Druck: Büchler+Co AG
Inserate: Büchler-Inseratregie
3084 Wabern, Tel. 031 54 11 11
Postscheck 30 - 286
Jahresabonnement: Mitglieder Fr. 4.20;
Nichtmitglieder Fr. 5.20
Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck des Inhaltes unter Quellenangabe gestattet
Postschecknummern:
Zentralkasse des SGF 30 - 1188 Bern
Adoptivkinderversorgung 80 - 24270 Zürich
Baufonds der Gartenbauschule Niederlenz 82 - 4001 Schaffhausen

Aus dem Inhalt

Conservare 117
Jahresversammlung 1968 118
Jahresbericht 1967 121
Aus der Arbeit des Zentralvorstandes 131
Zwei Neulinge im Kreis der Gemeinnützigen 133
Aus unseren Sektionen 134
Über die bevorstehende Kirschenernte 134
Gezielte Ferienberatung 135
Buchbesprechungen von M.H. 138

Conservare

Das lateinische Wort *conservare* bedeutet, wenn es sich um einen gedanklichen Begriff handelt, «in Geltung erhalten, beibehalten». Es wird vor allem auch dann angewendet, wenn es darum geht, eine *Gesinnung* zu erhalten.

Es hat etwelches Erstaunen hervorgerufen, als nach dem wertvollen Vortrag von Prof. Guggisberg über das Thema «Was hat Jeremias Gotthelf uns heute noch zu sagen?» das Wort «konservativ» fiel. Es wird heutzutage schnell verwendet, und zwar betont negativ. Deshalb sei es hier im Zusammenhang mit diesem Vortrag etwas näher unter die Lupe genommen, nicht zuletzt zum Trost für diejenigen, die diese Qualifikation fast schmerzlich empfanden.

Und wenn es wirklich, wie eingangs auseinandergesetzt, darum ging, die Gotthelfsche Gesinnung zu erhalten? Wir erinnern uns an die Antworten, die der Dichter selber darauf gegeben hat: *Häuslichkeit.* Weshalb heutzutage die vielen Weiterbildungsmöglichkeiten für Eltern, das Familienleben sinnvoll zu gestalten, das Haus als Zentrum zu sehen, auch häuslich, sparsam zu leben? *Arbeitsamkeit:* Ist es nicht der Mangel an Arbeitsamkeit, der täglich beklagt wird? Das so oft festgestellte Fehlen des Interesses an sorgfältiger Leistung? *Rechtsamkeit:* Sind wir wirklich bereit, sie durchlöchern zu lassen? Hier die Steuern nicht richtig zu entrichten, dort eine Teilstrecke weiter zu fahren, das zuviel herausgegebene Kleingeld zu übersehen? *Frömmigkeit:* Verstehen wir darunter wirklich Lippenbekenntnisse? Wissen wir nicht viel eher, dass die ethischen Grundlagen unseres *gelebten* Lebens aus dieser gleichen Quelle stammen, die Gotthelf immer wieder anruft?

Einverstanden, die Sprache Gotthelfs tönt oft nicht mehr «zeitgemäss». Auch ich muss zugeben, dass ich, wenn ich, über Familienprobleme sprechend, den rechtlichen Ausführungen ethische vorausschicke, in denen Gotthelf den Hauptplatz einnimmt, manchmal Hemmungen habe, Gotthelf zu zitieren, weil die allumfassende Gewalt seiner Sprache einen zu stark zu verpflichten scheint. Den *Kern* aber gilt es in seiner *Gesinnung zu erhalten.* In diesem Sinne spricht der «konservative» Gotthelf auch heute noch zu uns. *M.H.*

Jahresversammlung 1968

Begrüssungsansprache der Zentralpräsidentin, Frau D. Rippmann

Sehr geehrte Gäste, meine lieben Sektionspräsidentinnen, Delegierte und Mitarbeiterinnen,

Es ist uns vergönnt, unsere 80. Jahresversammlung in einem vielbesuchten, mit einzigartigem Ausblick auf die Jungfrau gelegenen und zwischen herrlich leuchtenden Seen eingebetteten Kurort zu verbringen, der vor allem zur Entspannung, keineswegs zu intensiver Arbeit einlädt. Wir wollen versuchen, beides zu vereinigen, und danken unserer Sektion Interlaken sehr herzlich dafür, dass sie die Vorbereitungen einer solch grossen Tagung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins freudig und verständnisvoll auf sich genommen hat. Es dürfte in der Tat als einmalig in der Geschichte unseres Vereins vermerkt werden, dass unserm Zentralvorstand die Ehre und der Genuss einer reizvollen Droschkenfahrt vom Hotel zum Verhandlungsort zuteil geworden ist. Wir schätzen diese überaus liebenswürdige Geste unserer gastgebenden Sektion und hoffen, diese heimeligholperige Art der Fortbewegung im Pferdegespann möge der zunehmenden Motorisierung zum Trotz erhalten bleiben!

Im Namen des Zentralvorstandes heisse ich Sie alle herzlich willkommen. Ich richte einen besondern Gruss an die Vertreter der Behörden des Kantons Bern und der Gemeinde Interlaken sowie an unsere befreundeten Verbände, an die Damen und Herren der Presse, die uns mit ihrer Berichterstattung stets Verständnis und Wohlwollen bezeugen. Ein spezieller Willkommgruss gilt den Delegationen der Frauenvereine Freiburg, Salmsach, Bussnang und Buchrain-Perlen, die sich mit dem heutigen Tag als neue Sektionen unserm Dachverband anschliessen. J'adresse un mot spécial et amical aux membres de la Suisse romande. J'ai eu le grand plaisir de faire la connaissance de notre section neuchâteloise et je me souviendrai toujours des heures gaies et de l'accueil chaleureux lors de ma visite en automne.

Seit unserm letzten Zusammensein in Basel haben kriegerische Auseinandersetzungen und Bedrohungen manche Völker unserer Erde in steigendem Masse erschüttert und entsetzliches Leid über ungezählte Menschen gebracht. Trotz vielseitigen, zähen Anstrengungen auf politischer und kirchlicher Ebene ist es bisher noch nicht gelungen, die Konflikte durch gegenseitige Verhandlungen einer friedlichen Lösung entgegenzuführen. Eine zunehmende Unruhe hat sich der Menschen verschiedenster Nationen bemächtigt. Sie manifestiert sich unter anderem in der Rebellion eines Teiles der akademischen Jugend, deren Wesenskern selbst für Kenner der Verhältnisse schwierig zu deuten ist. Zweifellos muss es uns Angehörige zivilisierter Länder bedrängen, dass die einen Völker im Überfluss an Gütern leben, während andern die Nahrung zur Fristung eines sehr bescheidenen Daseins fehlt. Angesichts dieses Tatbestandes könnte der Titel, der unserm heutigen Referat

zugrunde liegt: «Kriegsvorsorge heute?», einigermassen provozierend wirken. Es wird sich zeigen, in welchem Sinne er verstanden sein will. Auch wir können uns den Gegebenheiten unserer Zeit nicht entziehen, heute weniger denn je. Die Verflechtung der Beziehungen der Völker untereinander hat sich in ungeahntem Masse verdichtet und fordert auch von uns Mittragen an der Verantwortung und am Leid der Welt.

Anderseits verspürt jeder einzelne von uns mehr denn je das Bedürfnis, sich zurückzubesinnen auf Werte, die ihres innern Gehaltes wegen den Kern der Unvergänglichkeit in sich bergen. Auf die Gefahr hin, als altmodisch zu gelten, haben wir Jeremias Gotthelf in den Mittelpunkt unserer Betrachtungen gerückt. Wir freuen uns, einen bedeutenden Kenner und Forscher des Werkes dieser geschichtlichen Erscheinung von hohem Rang morgen als Referenten begrüssen zu dürfen.

Angesichts der Bedeutung der Referate mag der geschäftliche Teil unserer Verhandlungen etwas in den Hintergrund treten. Wir sind darüber nicht unglücklich, denn mit spektakulären Leistungen können wir ohnehin nicht aufwarten. Was wir Ihnen darlegen, ist gemäss Statuten eine gedrängte Übersicht über Sachgeschäfte und Fragen, mit denen wir uns zu befassen hatten.

Mögen die wenigen Stunden, die uns gegeben sind, voll ausgeschöpft werden bei fröhlicher Kontaktnahme und herzlichen Begegnungen, die uns verbinden und unser Tun befruchten.

Damit erkläre ich die 80. Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins als eröffnet.

Begrüssungsansprache der Präsidentin des Frauenvereins Interlaken, Frau J. Freidig

Hochgeachtete Zentralpräsidentin Frau Rippmann,
Sehr verehrte Damen des Zentralvorstandes,
Geschätzte Gäste,
Liebe Mitarbeiterinnen,

Im Namen unserer Sektion ist es mir eine hohe Ehre und eine sehr grosse Freude, Sie zu unserer 80. Jahresversammlung hier in unserer schönen Aula begrüssen zu dürfen und Sie in der Metropole des engeren Berner Oberlandes, in Interlaken, dem Kongressort am Fusse der Jungfrau, herzlich willkommen zu heissen. Interlaken freut sich, sie nach längerer Pause zum dritten Male beherbergen zu können.

Es ist bei unseren Tagungen Sitte, dass sich der Tagungsort vorstellt. Unsere verehrte Redaktorin des «Zentralblattes», Frau Humbert, hat dies in netter Art und Weise getan. Von der Landschaft Interlakens noch viel zu sprechen hiesse wohl Eulen nach Athen tragen; denn sicher pilgerten schon die meisten einmal durch den berühmten Fremdenort und genossen die Schönheiten des Berglandes.

So mag nur daran erinnert werden, dass die liebliche kleine Ebene, das Bödeli geheissen, durch Aufschüttungen zweier Bergwasser, der Lütschine von Süden und des Lombaches von Norden, in den grossen ehemaligen Aaresee gebildet wurde. Im Norden geschützt durch hohe Bergzüge, öffnet sich Interlaken in ein grosses, offenes Südfenster, durch das die Jungfrau hereinstrahlt und so das Wahrzeichen Interlakens darstellt.

Im Osten grüsst der blaugrüne Brienzer- und im Westen der tiefblaue Thunersee, die beide viel dazu beitragen, dass das Klima ein sehr ausgeglichenes und mildes ist.

Wie die Sage berichtet, hatte der Schöpfer einen seiner Engel ausgeschickt, um die junge Erde mit allerlei Zierden zu schmücken. Als nun der Engel den Lauf der Aare heraufkam und in der Ebene unter den höchsten Gebirgen von seinem Werke ausruhte, wurde er gewahr, dass ihm für diese Gegend nichts mehr übriggeblieben war. Darüber ward er sehr betrübt und beeilte sich nun, nachzusehen, ob allen Ernstes nichts mehr vorhanden sei. Sorglich suchte er in allen Falten und schüttelte die letzten Reste zusammen. Und siehe da, es ergaben sich noch mehrere Hände voll. Und verwunderlich genug, was geblieben, war vom Allerschönsten, was ihm zu Gebote gestanden hatte. «Du sollst nicht hintangesetzt werden», sprach jetzt der Engel, indem er seine Himmelsgaben über Flur und Hügel ausstreute. «Eine wunderbare Blumenpracht sollen deine Weiden hervorbringen, Wald werden deine Talseiten vom schönsten tragen, und um die Häupter der Berge will ich einen silbernen Schmuck legen, wie ihn die Ebene nirgends aufzuweisen hat. Die Menschen sollen kommen und deine Schönheit bewundern!»

Jeder Sänger kleidet das Lob in andere Worte, und besonders hübsch hat sich der Gletscherpfarrer Gottfried Strasser ausgedrückt:

Wo-n-Er d'Ärde het gosse,
seit der Herrgott: «So!
Jitz muss no der schönscht Bitz vürecho!
Gseh, Ängel, reck mer Paradyser Mödeli!»
U was het's do gäh? Ds Interlachner Bödeli!

Wir hoffen, dass Sie hier eine angenehme und fruchtbringende Tagung verbringen werden, frohe Stunden des Zusammenseins und gegenseitiges Geben und Nehmen uns neue Kraft verleihen zu neuen Aufgaben, denn es ist uns wohl bewusst, dass auch in unserem gemeinnützigen Wirken eine stetige Wandlung vor sich geht; Wandlung ist das Kennzeichen des Lebendigen. Seien wir bereit, die immer grösser werdende Verantwortung tragen zu helfen; denn unsere Aufgaben können nur in gemeinsamer Kraftaufwendung gelöst werden, in der jeder einzelne seinem Gewissen verpflichtet ist.

Möge unsere Zusammenkunft uns einander näherbringen und mithelfen, uns Frauen aus kleinlichem und engherzigem Denken zu höherem Sinn des Lebens zu heben.

Ich wünsche, dass Ihnen diese Tagung zur bleibenden Erinnerung werde. Ich schliesse mit einem Wort von Martin Luther King aus seinem Buch «Kraft zum Lieben»: «Wahre Liebe ist mehr als die Fähigkeit zum Mitleid, es ist die Fähigkeit zur Zuneigung. Mitleid braucht nicht mehr zu bedeuten als die Ausschreibung eines

Schecks. Zuneigung hingegen bedeutet persönliche Anteilnahme, die unsere ganze Seele fordert. Mitleid mag einem unbestimmten Begriff wie Menschlichkeit entspringen. Zuneigung wächst aus der bestimmten Sorge um einen notleidenden Menschen, der am Strassenrand des Lebens liegt. Zuneigung ist das Gefühl der Gemeinschaft mit einem Menschen in Not, mit seinem Schmerz, seinem Leid, seinen Lasten.»
In diesem Sinne herzlich willkommen in Interlaken!

Jahresbericht 1967

«Die Samen von heute sind die Blüten von morgen.» Diese prägnanten Worte einer unserer Sektionspräsidentinnen beziehen sich nicht etwa nur auf unsere Samenaktion für den Baufonds der Gartenbauschule in Niederlenz, sondern ebensosehr auf unser Wirken innerhalb unserer Sektionen und darüber hinaus. Alle sind wir gewissermassen – wenn auch in bescheidenem Masse – Mitgestalter einer künftigen sozialen Ordnung, die bereits ihr Werden machtvoll und unmissverständlich ankündigt. Für die Weiterentwicklung unseres Dachverbandes dürfte es entscheidend sein, ob wir uns ihr gegenüber als blosse Beobachter oder als Mitwirkende verhalten. All jenen Persönlichkeiten innerhalb und ausserhalb der Frauenverbände dürfen wir dankbar sein, die, begabt mit einem ausgeprägten Sinn für grössere Zusammenhänge, uns Vorgänge und Entwicklungen im sozialen Zusammenleben in Familie und Arbeitswelt immer neu und eindringlich ins Bewusstsein rufen und uns damit zwingen, unsern eigenen Standort zu überprüfen. Angesichts der Wandlungen in der sozialen Struktur unserer Bevölkerung wird auch die freiwillige und ehrenamtliche Tätigkeit kritisch beleuchtet, was uns nur erwünscht sein kann, da wir dadurch zur Selbstbesinnung angeregt werden.

Im Mittelpunkt des Tätigkeitsgebietes unserer Sektionen steht nach wie vor die *Familie*. Sie bildet indessen nicht mehr die in sich gefügte Einheit wie ehemals. Zahllose Verbindungen führen weg von ihr, hinaus in neue menschliche Relationen. Das immer dichter werdende Zusammenleben grosser Menschengruppen in den sogenannten Satellitenstädten führt langsam zur Auflösung von Dorfgemeinschaften, verbunden mit ganz neuen Arbeits- und Verkehrsbedingungen und Essgewohnheiten, die sich für den einzelnen Menschen in Kontaktarmut und Isolation auswirken können.

Viele unserer Mitarbeiterinnen erfassen diesen Tatbestand, verfolgen das Geschehen innerhalb und ausserhalb ihrer Region mit wachen Sinnen und versuchen im Rahmen des Möglichen den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit auf die *Linderung geistig-seelischer Not* unter den verschiedenen Bevölkerungsschichten zu verlegen.

Ich beginne meine Berichterstattung mit einigen Hinweisen auf das *Wirken innerhalb unserer Sektionen*, gehe dann über zu einer kurzen Schilderung der Ereignisse innerhalb unserer *schweizerischen Werke*, um zum Schluss noch verschiedene Fragen zu streifen, mit denen sich der *Zentralvorstand* im besonderen zu befassen hatte.

Es bereitet hin und wieder beträchtliche Schwierigkeiten, *Kindergärten und Kinderkrippen* ins Leben zu rufen, weil Gemeindebehörden deren Notwendigkeit nicht recht einsehen wollen und in der Zusprechung finanzieller Mittel grosse Zurückhaltung üben. Mancher Frauenverein ist auf diesem Gebiet bahnbrechend gewesen und hat unter grossen Opfern das unmöglich Scheinende möglich gemacht. Ein städtischer Frauenverein konnte für die *Kinder ausländischer Spitalbediensteter* die erforderlichen Pflegeplätze nicht mehr finden und anerbot sich, für diese Schützlinge ein eigenes Heim zu führen. Es wurde ihm für diesen Zweck eine geeignete Liegenschaft zur Verfügung gestellt, und die «Casa Pupetti» bevölkerte sich rasch mit einer fröhlichen Kinderschar. Dieses Beispiel stellt einen kleinen Beitrag dar an die Lösung des Personalproblems in einem Grossspital. Mit Recht weist die Präsidentin darauf hin, dass überall, wo Wohnungen für Hunderte von Familien gebaut werden, die Behörden gut daran tun, in die *Planung* nicht nur Kindergärten und Schulräume, sondern auch *Tagesheime* mit einzubeziehen.

Die segensreiche Einrichtung des *Kinderhütedienstes* hat sich in zahlreichen Ortschaften und kleineren Städten sehr bewährt und weiter ausgedehnt. Eine junge Mutter schrieb begeistert: «Ich glaube nun, vielen jungen Frauen aus dem Herzen zu sprechen, wenn ich die Veranstalterinnen bitte, diese Einrichtung zu einer ständigen zu machen. Es ist unsäglich wohltuend, aus einigen stillen Stunden neue Kraft zur Erziehung des quicklebendigen Nachwuchses zu schöpfen.» Auch für Einzelkinder bedeutet dieser «Kindernachmittag» eine ideale Einrichtung, um mit andern Kindern in regelmässigen Kontakt zu gelangen. In dieser Richtung haben sich die *Bastelkurse* für kleinere und grössere Kinder ebenso bewährt, und sicher finden auch die geplanten Märlinachmittage Anklang, fehlt es doch da und dort an den einst so verehrten und beliebten Grossmüttern, die aus der Fülle eigenen Erlebens aus ihrem Märchenschatz zu schöpfen wussten. Der Kinderhütedienst kann sehr wohl und mit Vorteil verbunden werden mit Abenden zur *Weiterbildung junger Mütter in Erziehungsfragen*. Je nach Wahl der Themen und Referenten ist der Zustrom manchmal ganz beträchtlich. Diese Abende vermitteln den veranstaltenden Sektionen *jungen Nachwuchs* von Vereinsmitgliedern, die einmal aktiv mitwirken können, wenn die Jungmannschaft flügge geworden ist!

Im Zusammenhang mit Fragen der Kinderbetreuung sei darauf hingewiesen, dass von rund 3000 Gemeinden unseres Landes erst etwa die Hälfte eine *Mütter- und Säuglingsberatungsstelle* aufweisen, was uns die Frage nahelegt, ob da und dort Sektionen unseres Vereins gemeinsam mit Pro Juventute Mittel und Wege suchen könnten, um noch einige Lücken auszufüllen.

Es ist beeindruckend und erfreulich, dass die Zahl der Mitbürger und Mitbürgerinnen unseres Landes, die finanzielle Hilfe seitens der Öffentlichkeit in Anspruch nehmen mussten, innert den letzten 30 Jahren um die Hälfte abgenommen hat. Dem Ausbau unserer grossen Sozialwerke und den deutlich verbesserten Verdienstverhältnissen verdanken wir diesen sozialen Fortschritt. Wir wollen uns indessen nicht darüber hinwegtäuschen, dass noch an manchen Orten – vielfach von der Aussenwelt abgeschlossen – Alleinstehende und ganze Familien leben, die gütige und selbstlose Hilfe benötigen. Es wird nach wie vor eine unserer Aufgaben bleiben, sie mit der nötigen Behutsamkeit und dem nötigen Takt aufzu-

spüren. Mit Schrecken erfahren wir von der zunehmenden *Vereinsamung* des Menschen aller Alterstufen und sozialen Schichten. Sie dürfte in Zusammenhang mit den heutigen Lebens- und Arbeitsgewohnheiten stehen, darüber hinaus aber auch mit einer inneren Leere und Orientierungslosigkeit, deren Wurzeln vielfach zurückgehen auf die Erziehung im Elternhaus.

Hausfrauen mit erwachsenen Kindern, die ihrem Dasein neuen Sinn geben möchten, stehen heute Wege offen, sich halbtags oder stundenweise ausserhäuslich zu betätigen. Von diesen Möglichkeiten sollte in der Fürsorge und in pflegerischen Berufen noch vermehrt Gebrauch gemacht werden, denn überall fehlt es an Hilfspersonal. Die Frauenzentrale Basel hat ein Merkblatt herausgegeben mit dem Titel «*Wir brauchen Ihre Hilfe*», das darüber Auskunft gibt, wo und wie im Spitaldienst, in der Betagten- und Hauspflege, im Schweizerischen Roten Kreuz und im Hütedienst bei körperlich oder geistig behinderten Kindern mitgewirkt werden kann. Nichts führt schneller aus der Vereinsamung heraus als der praktische Einsatz und die Überzeugung, dass Kräfte und Begabung auch noch in älteren Jahren gebraucht werden können. Darum sollten geeignete Frauen, die mit Familienpflichten nicht voll ausgelastet sind, zur Übernahme ihnen gemässer Aufgaben vermehrt ermuntert werden. Eine *Übersicht über die praktischen Möglichkeiten* freiwilliger Sozialarbeit für Frauen, die sich in ihrer Freizeit nützlich beschäftigen möchten, wäre auch in andern Städten und grössern Ortschaften wünschbar.

Für viele, die sich in keiner Weise ausserhäuslich betätigen wollen oder können, sind die *Veranstaltungen der Frauenvereine*, die sowohl der Belehrung wie der Geselligkeit dienen, ganz besonders willkommen. Das *Kurswesen* spricht hier eine deutliche Sprache. Aber auch die *Festchen für die Betagten* bedeuten Lichtpunkte, verstärken Zuversicht und verströmen Heiterkeit, wenn die Gäste selbst aktiv mitmachen dürfen beim Rezitieren selbstverfasster Gedichte oder bei Theateraufführungen. Auch die Mitwirkung von Kindern bringt jeweils eine fröhliche Note in derartige Veranstaltungen, namentlich an Sonntagnachmittagen, die für viele – nicht nur ältere Menschen – trostlose Einsamkeit bedeuten können.

Neben all den Tätigkeiten mehr praktischer Art, die weit verzweigt und den Bedürfnissen des Gemeindelebens angepasst sind, wurde im Berichtsjahr wiederum der *Weiterbildung der Frauen als Staatsbürgerinnen* innerhalb verschiedener Vereinigungen Aufmerksamkeit geschenkt. Dies freut uns um so mehr, als der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein durch die Vizepräsidentin, Frau Herrmann, im Vorstand von «Frau und Demokratie» und in der «Kommission für staatsbürgerliche Schulung und Erziehung» im Arbeitsausschuss vertreten ist, die beide auf diesem Gebiet Pionierarbeit geleistet haben. In der Praxis wird sehr verschieden vorgegangen; unsere Sektionen suchen den Kontakt mit andern Frauenvereinigungen, hauptsächlich mit den kantonalen Frauenzentralen. Das Wertvolle an solchen Schulungskursen sehen wir darin, dass jede Teilnehmerin aktiv mitarbeitet und in der Diskussion ihren eigenen Standpunkt zu formulieren und gegebenenfalls zu verteidigen sucht. Es sei hier dankbar vermerkt, dass die Präsidentin der Sektion Zürich, Frau E. Grossmann, sich dieser Aufgabe als Leiterin der sogenannten «*Redeschulungskurse*» mit besonderer Begabung und

sichtlichem Erfolg widmet. Einen andern Weg hat die Präsidentin einer unserer jüngeren Sektionen mit sogenannten *Gesprächsabenden* beschritten. Ihr missfiel, dass die Mehrzahl der Frauen gerne und selbstverständlich an Veranstaltungen teilnehmen, an denen sie selber stets die Nehmenden und die andern die Gebenden sind. An verschiedenen Abenden wurde mit sachkundigen Referenten über die dringlichsten Aufgaben in der Gemeinde und über das Wesen politischer Parteien diskutiert. Vor Beginn hatten die Teilnehmerinnen ihre Fragen zu formulieren und nach Sachgebieten zu ordnen. Auf diese Weise entstand ein lebhaftes Frage- und Antwortspiel, wobei die Herren Gemeinderäte auch die Argumente der Frauen kennenlernten, die ihnen neu und berücksichtigenswert erschienen. Im Zeitalter der Erweiterung des Mitspracherechts der Frauen sind solche Veranstaltungen von besonderer Bedeutung.

Mit grosser Freude folgte die Berichterstatterin wiederum *zahlreichen Einladungen von Sektionen* zu ihren Versammlungen und andern Veranstaltungen, wobei sie jeweils die Zuhörerinnen mit dem Aufgabengebiet des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins oder den besondern Anliegen der Gartenbauschule in Niederlenz vertraut machte. Ihre *Vortragstätigkeit* erstreckte sich auch auf verschiedene unserer Dachorganisation nicht zugehörige Vereinigungen. Diese persönlichen Kontakte vermitteln jeweils ein lebendiges Bild von Sorgen und Erfolgen, von Plänen und Ideen, die in die Zukunft weisen, und sie verstärken das gegenseitige Vertrauen, das allein unsere gemeinsamen Anstrengungen befruchtet. Einige unserer Sektionen durften ihr 50jähriges Bestehen festlich begehen, so Baden, Saanen und Strättligen, während Tann im Kanton Zürich das 100jährige Bestehen feierte. Alle diese Ehrentage wurden mit Liebe und Sorgfalt vorbereitet, und die Behördevertreter geizten nicht mit Worten der Anerkennung und des Lobes für unermüdlichen, tatkräftigen Einsatz. Die Zentralpräsidentin durfte den Gefeierten jeweils ein von Frau Mettler auf bunte Bänder aufgeklebtes Silbermünzenarrangement mit Worten der Aufmunterung übergeben, das eine Teilnehmerin an die Träger des Hosenbandordens oder gar den Lord Mayor von London erinnerte.

Bei strahlendem Frühlingswetter nahm unsere *Jahresversammlung vom 9. und 10. Mai in Basel* mit der anschliessenden Fahrt in die «Regio Basiliensis» einen anregenden Verlauf, und wir danken an dieser Stelle den Baslerinnen für die gewandte und liebenswürdige Art ihres Empfanges.

Über unsere *schweizerischen Werke* sei in Kürze berichtet, da im «Zentralblatt» nähere Ausführungen folgen werden.

Unsere

Adoptivkinderversorgung

hat in Fräulein Rita Harrweg eine mütterliche Vermittlerin und Betreuerin, die sowohl am Schicksal ihrer Schutzbefohlenen wie an den Freuden und Sorgen der Eltern herzlichen Anteil nimmt. Es konnten 107 Buben und Mädchen liebevollen Eltern zugewiesen werden, wovon ein kleiner Teil aus zerrütteten oder geschiedenen Ehen oder von Eltern stammt, die tragischer Umstände halber nicht selber für ihr Kind sorgen können. Die meisten Kinder kamen unehelich zur Welt und wurden sehr früh, das heisst vor Abschluss ihres ersten Lebensjahres, ihren Adoptiveltern

übergeben. Im Zusammenhang mit jeder Vermittlung sind Fragen juristischer, erzieherischer und administrativer Art abzuklären, was ein grosses Mass an Erfahrung und Einfühlungsvermögen, Geduld und Geschick seitens unserer Vermittlerin erfordert. Es ist ihr ein Anliegen, die Beziehungen zu den ihr anvertrauten Kindern wie zu deren Adoptiveltern zu pflegen und zu festigen. – Mit Freude und Dankbarkeit dürfen wir zwei Legate im Betrag von Fr. 5000.– und 2000.– erwähnen, die uns wohlgesinnte Zürcherinnen testamentarisch zugunsten dieses Werkes vermacht haben. Anstelle von Frau Bütler präsidiert nun Frau D. Vetter in verdankenswerter Weise die Kommission der Adoptivkinderversorgung, während Frau Dr. B. Girsberger weiterhin ihren juristischen Beistand zur Verfügung stellt. Wir danken allen Beteiligten herzlich für ihr uneigennütziges Wirken.

Schweizerische Brautstiftung

In Vorträgen und mit Zirkularschreiben haben wir unsere Stiftung in Erinnerung gerufen und zugleich die wertmässige Grenze der Einzelgaben gemäss der Geldentwertung wesentlich hinaufgesetzt. Es konnten 5 jungen Frauen in abgelegenen Berggegenden Zuteilungen vermittelt werden an Bett- und Küchenwäsche, Wolldecken, Hand- und Frottiertüchern sowie an Küchengeräten aller Art. In jedem Fall wurden junge Menschen beschenkt, die aus triftigen Gründen nicht in der Lage waren, die nötigen Barmittel für eine Aussteuer aus Erspartem beizubringen. In Zuschriften wurde jeweils der Dankbarkeit und Freude über die empfangenen Gaben beredter Ausdruck verliehen. Frau E. Fey in St. Gallen scheut auch weiterhin keine Mühe, jungen Familien in dieser Art den Start bei der Gründung eines eigenen Hausstandes etwas zu erleichtern.

Diplomierungskommission

Wer von uns hätte die Prognose zu stellen gewagt, dass die Zahl der Diplomierten trotz anhaltendem Mangel an Hausangestellten auf 702 ansteigen würde? Wir finden darunter treue Dienste von 5 bis hinauf zu 65 Jahren in derselben Familie, und es bedeutet uns eine Ehrenpflicht, solch langjährige Treue heutzutage besonders hervorzuheben.

Die sorgfältig ausgewählten und zum Teil erstmals auf der Geschenkliste aufgeführten Gaben erweckten allseitig Glück und Freude. Da und dort wird die Übergabe von Diplom und Geschenken durch unsere Sektionen liebevoll vorbereitet und zu einem kleinen Fest gestaltet. Stolz und Dankbarkeit leuchten jeweils in den Augen der Gefeierten, besonders wenn der Gabe der Arbeitgeberfamilie ein Blumengruss der Sektion beigelegt wird.

Der Mangel an Hausangestellten und die oft kleinen Wohnungen führten in den letzten Jahren zu vermehrter Anstellung von *Stunden- und Spettfrauen*. Die Diplomierungskommission war gut beraten, diese wertvollen Hilfskräfte mit einzubeziehen. Für sie gilt allerdings die doppelte Anzahl von Jahren in derselben Familie bei mindestens halbtägigem, regelmässigem Dienst pro Woche. Die Neuerung wurde begeistert aufgenommen, und 140 Frauen erhielten bereits ihr Diplom mit der entsprechenden Gabe für 10 bis 40 Jahre treuen Dienstes. Dass sich unter den 842 Diplomandinnen 600 Schweizerinnen befinden, dürfte beweisen, dass wir glücklicherweise kein «Herrenvolk» sind!

Unsere speditive Präsidentin, Frau A. Hitz, hatte neben der umfangreichen organisatorischen und buchhalterischen Arbeit einige Unannehmlichkeiten durchzustehen, weil gewisse Lieferanten von Geschenkartikeln in Terminschwierigkeiten gerieten. Dies dürfte sich indessen um eine Ausnahmeerscheinung handeln. Frau Hitz sei herzlich gedankt für ihren beispielhaften Einsatz und unsern Präsidentinnen für alle Liebe und Sorgfalt, mit denen sie die Festchen vorbereiten, so dass sie den Beteiligten zu einem Erlebnis werden, an das sie gerne und immer wieder zurückdenken.

Stiftung für «Mutter und Kind»

Beide Häuser des Ferienheimes «Sonnenhalde», Waldstatt, waren im Hochsommer wie während der Herbstferien voll besetzt. Das Kinderhaus musste allerdings wegen Windpocken für drei Wochen geschlossen werden. Frau Rätz, die liebevolle und verständnisreiche Hausmutter, setzte alle ihre Kraft ein, um ihren Gästen ausruhende und doch abwechslungsreiche Ferienwochen zu bieten. Sie hätte sich gerne noch mehr den persönlichen Belangen und der Freizeitgestaltung der Heiminsassen gewidmet, doch der Mangel an Personal zwang sie oft zum Einspringen, wo es gerade nötig war. Dabei wurde sie unterstützt durch arbeitswillige Praktikantinnen der Schule für Hausbeamtinnen «Sternacker», St. Gallen, und eine Schülerin der Schule für soziale Arbeit in Zürich.

Die neue Präsidentin der Stiftungskommission, Frau E. Vogt, Zürich, hat sich rasch in die vielseitigen Probleme, die ein gut geführtes Ferienheim an die verantwortliche Leitung stellt, eingearbeitet und prüft gemeinsam mit der Betriebskommission verschiedene Renovationen im Hauptgebäude, die sich kräftesparend auf Küche und Haushalt auswirken werden. Anstelle von Frau H. Strub delegierte unser Zentralvorstand Frau B. Steinmann, Ziegelbrücke, in die Stiftungskommission.

Gartenbauschule Niederlenz

Nichts vermag uns untereinander stärker zu verbinden als gemeinsame Sorgen und Anstrengungen für ein Gemeinschaftswerk, für dessen Gedeihen wir alle mitverantwortlich sind. Ohne Übertreibung darf festgestellt werden, dass es uns gelungen ist, die Kräfte zu mobilisieren und den Willen zum Mitmachen zu wecken. Dass es auch Schwierigkeiten zu überwinden galt, sei keineswegs verschwiegen, denn die Erneuerung von Betriebseinrichtungen gehört nicht in die Kategorie der Hilfswerke, die spontan das Herz ansprechen! Unser *Appell zur Hilfe aus eigener Kraft* ist indessen in unsern eigenen Reihen und darüber hinaus in befreundeten Frauenorganisationen gehört worden, und er hat sogar weite Kreise von Spendern und Spenderinnen ergriffen, die uns unbekannt sind. Unser *Baufonds* erreichte Ende Dezember 1967 die Höhe von Fr. 165000.– und beträgt heute Fr. 224000.–.

Damit dürfen wir nun schon in den nächsten Wochen an den *Bau eines grossräumigen Gewächshauses* mit automatisch gesteuerter Heizanlage herantreten, das bereits im Winter 1968/69 in Betrieb sein wird. Damit hoffen wir die Ausbildung unserer Schülerinnen noch vielseitiger zu gestalten und den Ertrag an Topfpflanzen und Blüten aller Art wesentlich steigern zu können. Die Hilfe ist uns in spontaner

Weise und durch ungezählte originelle Einzelaktionen zugeflossen. Wir danken allen unsern Sektionspräsidentinnen und ihren Helferinnen, ebenso dem Schweizerischen Landfrauenverband, dem Schweizerischen Gärtnerinnenverein, den verschiedenen Frauenzentralen sowie einzelnen Verbänden der Gärtnermeister für ihre grosse Hilfe. Der Firma Hänni in Dietlikon sind wir zu grossem Dank verpflichtet für die wundervollen Rosen, die sie uns zum Verkauf unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat. Unsern Vorstandsmitgliedern Frau H. Mettler und Frau E. Fischer sei herzlich gedankt für die Führung der Buchhaltung und die Vorbereitung der Samenaktion. Es musste zuweilen hart gearbeitet werden; die Anstrengung hat sich indessen gelohnt.

Es zeugt gewiss vom *guten Ruf* unserer Schule, dass ohne irgendwelche Werbung in der Presse mehr Anmeldungen von jungen Töchtern bei uns eingehen, als wir berücksichtigen können. Das Schulgeld ist absichtlich niedrig gehalten, um den Besuch Mädchen aus allen Bevölkerungsschichten zu ermöglichen. Die Leistungen sind im allgemeinen erfreulich, und in erzieherischer Richtung treten kaum je Schwierigkeiten auf. Wenn unser Fachlehrer, Herr Hergert, schreibt: «Ein hartes, aber schönes Jahr liegt hinter uns. In allem Tun herrscht ein froher, glücklicher Geist», so dürfen wir unserem ganzen Arbeitsteam ein Kränzlein winden: Fräulein H. Stäubli, unserer verständnisvollen Hausmutter, Fräulein V. Schoch und Fräulein Isenschmid und Herrn Hergert, die alles einsetzen, um unsere Schülerinnen in fachlicher und menschlicher Beziehung zu fördern. Ihnen allen sei unser Dank ausgesprochen. Dieser erstreckt sich aber auch auf sämtliche Mitglieder der Schulkommission mit Herrn Otto Moll an der Spitze und Herrn E. Haller als Fachberater sowie auf den Gemeinderat von Niederlenz, der uns verschiedene finanzielle Erleichterungen gewährt hat. Und zum Schluss möchten wir dankbar daran erinnern, dass wir von den verheerenden Hagelschlägen im Sommer verschont geblieben sind.

Schweizerische Pflegerinnenschule

Das Krankenhaus war auch im Berichtsjahr voll besetzt und verzeichnete wiederum eine Geburtenzahl von über 2000. Frau Oberin Elisabeth Waser hat ihren Posten nach Ostern übernommen. Die Neugestaltung der Schulleitung brachte naturgemäss eine Reihe von schwierigen Aufgaben mit sich, die indessen im Laufe der Zeit behoben werden konnten. Die an verschiedenen Orten der Schweiz neu eröffneten Schwesternschulen mit zum Teil recht anziehenden Bedingungen, zu denen unter anderem auch gehobene Wohnverhältnisse gehören, wirken sich konkurrenzverstärkend aus. Leider konnte nicht allen Wünschen um Besetzung von Posten auf Aussenstationen entsprochen werden, dagegen wurde es möglich, dem Kanton Zürich eine Zusage für die Übernahme der neuen Kinderabteilung am Kantonsspital Winterthur zu geben. Die erheblich angestiegenen *Personalkosten*, die gegenwärtig 69% der Gesamtausgaben ausmachen, verursachten zwangsläufig einen erneuten Anstieg des Defizites des Spitals und der Schule. Erfreulicherweise fliessen diesem segensreichen Werk immer wieder Spenden und Legate zu, die Erleichterung und Ermutigung bedeuten für die verantwortlichen leitenden Organe, die eine ungemein anspruchsvolle Aufgabe zu meistern haben.

Als Gründerin der Schweizerischen Pflegerinnenschule wurde unsere Dachorganisation gebeten, eine Kommission einzusetzen zur Entgegennahme und Prüfung der Wünsche der Schwesternschaft um vermehrte Beteiligung in den verantwortlichen Gremien. Diesem Wunsche haben wir gerne entsprochen und folgende Damen mit der Aufgabe betraut: Frau H. Herrmann, Vizepräsidentin des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, Frau E. Grossmann, Präsidentin der Sektion Zürich des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, und Frau Dr. iur. B. Girsberger, Zürich. Auf Antrag der Schwesternschaft wurden Sr. Hedy Leu, Krankenpflegerin Kantonsspital Schaffhausen, und Sr. Elisabeth Keller, Wochen-Säuglings-Schwester Balgrist, Zürich, unter Vorbehalt der Bestätigung durch die Jahresversammlung 1968 neu in die Krankenpflegekommission aufgenommen.

«*Zentralblatt*»

Wie jedes Publikationsorgan, so ist auch unser «Zentralblatt» nebst der intensiven Werbung von *Abonnenten* auf *Inserate* angewiesen, heute, da die Druckkosten ständig steigen, mehr denn je. Wenn wir eine Abonnementspreiserhöhung vermeiden wollen, müssen wir uns alle anstrengen und unser *Werbetalent* für Neuabonnenten und Inserate kräftig und nach allen Seiten einsetzen. Der Abonnementspreis ist absichtlich niedrig gehalten, damit die Auslage allen Interessenten möglich ist. Es dürfte wieder einmal daran erinnert werden, dass *sämtliche Vorstandsmitglieder der Sektionen* nach unsern Statuten verpflichtet sind, unser «Zentralblatt» zu abonnieren. Unser Vereinsorgan ist eine Plattform für *Erfahrungsaustausch und gegenseitige Information*. Darüber hinaus dient es einer Leserschaft, die alters- und bildungsmässig heterogen zusammengesetzt ist und deren Ansprüche dementsprechend verschieden gelagert sind. Selbstverständlich muss daher immer wieder überprüft werden, wie dem Bedürfnis auch der jüngeren Leserschaft entsprochen werden kann, in deren Händen die Weiterarbeit liegt und die sich in mancher Beziehung andern Problemen gegenübergestellt sieht als wir von der älteren Generation.

Wir möchten unsern beiden Redaktorinnen, Frau M. Humbert und Frau Dr. H. Krneta, herzlich danken für manche wertvollen Betrachtungen und Hinweise und die Zusammenfassung von Sektionsberichten. Der Firma Büchler & Co. AG sei unser bester Dank ausgesprochen für die sorgfältige Drucklegung.

Der *Zentralvorstand* vereinigte sich zu vier ganztägigen, stark befrachteten Sitzungen, um sämtliche mit unsern Werken in Zusammenhang stehenden und neu hinzugekommenen Sachgeschäfte durchzuberaten. In *personeller Hinsicht* erfuhr er eine Änderung durch den Rücktritt unserer Vizepräsidentin, Frau H. Bütler, deren loyale und kluge Mitarbeit auch an dieser Stelle herzlich verdankt sei. An ihrer Stelle übernahm Frau E. Fischer, Brugg, das Vizepräsidium, während Frau A. Jost, Bern, als Kassierin und Frau B. Steinmann, Ziegelbrücke, als Aktuarin in den Vorstand gewählt wurden. Sämtliche Mitglieder haben unsern schweizerischen Dachverband in verschiedenen Kommissionen anderer Institutionen zu vertreten und die Zentralpräsidentin über Geschäfte, die von besonderem Interesse sind, auf dem laufenden zu halten.

Da es den Rahmen dieser Berichterstattung sprengen würde, kann im folgenden nur kurz eine

Auswahl von Anliegen

erwähnt werden, mit denen wir uns zu befassen hatten:

Die *Schweizerische Zahnärztegesellschaft* wünscht auch unsere aktive Mitwirkung im Kampf gegen die weitverbreitete Schlecksucht unter den Kindern. Die Schule tut ihr möglichstes und propagiert zur Gesunderhaltung der Zähne nebst der regelmässigen Reinigung den Pausenapfel, der bereits in einer Auflage von 6 bis 7 Millionen Stück jährlich an Schulkinder als willkommene Zwischenverpflegung abgegeben wird. Was nützen indessen alle Massnahmen, wenn es an der Einsicht der Eltern fehlt, die den kindlichen Wünschen vielfach aus Bequemlichkeit allzuleicht nachgeben! Das Thema dürfte im Rahmen von Elternabenden, Mütterzusammenkünften, Veranstaltungen wie «Gsundi Choscht» und anderen überall Beachtung finden.

Eine aufmerksame Zeitungsleserin hat uns spontan darauf aufmerksam gemacht, dass gewisse Kreise ein *Abweichen vom Grundsatz alkoholfreier Führung von Raststätten an schweizerischen Autobahnen* herbeiwünschen. Es heisst wachsam sein und nötigenfalls gemeinsam mit andern Dachverbänden unseres Landes bei kompetenten eidgenössischen und kantonalen Stellen für die Aufrechterhaltung des Prinzips des Ausschankes *alkoholfreier* Getränke einzutreten.

Vor einigen Jahren beschloss der Zentralvorstand, in einer neu zu gründenden *Landeskonferenz für geistige Landesverteidigung* mitzuwirken. Nach langen Vorbereitungsarbeiten ist nun dieses Kind aus der Taufe gehoben worden und hat den schlichten Namen *Forum Helveticum* erhalten. Es umfasst zahlreiche kulturelle, wirtschaftliche und politische Verbände der Schweiz und «fördert und koordiniert alle Bestrebungen, die sich um die Klärung des schweizerischen Standpunktes in der Gegenwart bemühen und die geistige Entwicklung der Schweiz in einer sich wandelnden Welt mit wachem Sinn verfolgen». Der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein ist in diesem Gremium durch Frau Dr. R. Tschudi und die Berichterstatterin vertreten.

Vom Bundesamt für Sozialversicherung erhielten wir zur Vernehmlassung verschiedene Eingaben, die auf eine *Neuordnung der Krankenversicherung* hinzielen. Es handelt sich hier um eine Frage von staatspolitischer Tragweite, die die Kompetenzen des Bundes auf dem Gebiet des Gesundheitswesens wesentlich erweitern soll. Wir werden ihr im Rahmen des Möglichen die nötige Aufmerksamkeit schenken.

Unserer Berichtserstattung sei noch ein Wort über den *Rechnungsabschluss* beigefügt. Glücklicherweise ist er günstig ausgefallen, dank dem Umstand, dass wir keine ausserordentlichen Auslagen zu verzeichnen hatten und dass sämtliche Arbeit, auch die umfangreiche Korrespondenz, ohne finanzielle Entschädigung geleistet wird. Den Überschuss haben wir dem Ausgleichsfonds der Gartenbauschule für den Unterhalt unserer grossen Liegenschaft und für allfällige Reparaturarbeiten zugewiesen. Aus den *Spezialfonds* konnten einige *Unterstützungsgesuche* unserer *Sektionen* für gezielte Aufgaben berücksichtigt werden, so für die Inbe-

triebnahme eines Kindergartens und einer Mütterberatungsstelle in einem Bergkanton, für eine Kinderkrippe, für die Anschaffung von Vorhängen und Geschirr in einem Gemeinschaftsraum einer kleinen Berggemeinde und für eine neu errichtete Alimenteninkassostelle. Obwohl sich diese Zuwendungen in bescheidenem Rahmen bewegen, bedeuten sie doch eine wirksame Hilfe beim Start eines Sozialwerkes. Um die Hilfe weiterhin gewähren zu können, sind wir auf die Äufnung der entsprechenden Fonds angewiesen. Wir haben uns daher gemeinsam mit andern grossen schweizerischen Frauenverbänden darum bemüht, dass möglichst bald wieder einmal der Ertrag einer Bundesfeierspende der «*Frau im Dienste des Volkes*» zufallen möge.

Zum Schluss möchte ich ein *Wort des Dankes* an alle richten, die durch ihr Beispiel, ihre Initiative und ihre Güte helfen, unsern Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein zu stärken und sein Ansehen zu mehren. Manchenorts sind hellhörige Kräfte am Werk, bereit, die Aufgaben der Zeit zu erfassen und nach Massgabe ihrer Kräfte zu erfüllen. Unsere *Kantonalpräsidentinnen*, mit denen ich zu gegenseitigem Gedankenaustausch gelegentlich zusammentreffe, bilden das Bindeglied zu unsern Sektionen und sind mir in mancher Richtung eine starke Stütze. Meinen Mitarbeiterinnen im *Zentralvorstand* sage ich Dank für eifrige Mitarbeit und Bereitschaft, ihr Wissen und Können in den Dienst unserer gemeinsamen Anliegen zu stellen. Obwohl die Teilverwirklichung unserer Vorhaben in Niederlenz wider alle Erwartungen rasch in die Nähe gerückt ist, besteht kein Anlass, auf den Lorbeeren auszuruhen. *Neue Probleme* werden unsere seelischen und geistigen Kräfte beanspruchen: wir sind bereit, ihnen mit Zuversicht zu begegnen, und sind überzeugt, dass bei aller rasenden Entwicklung in der weiten Welt der *Kleinarbeit im eigenen Bereich* mit offenem Blick gegen aussen Bedeutung zukommt. Wir wollen uns bewusst bleiben, dass es in erster Linie die *Kräfte unseres Gemütes* sind, die all unserem Tun Wärme und Unmittelbarkeit verleihen. Ich schliesse mit dem letzten Tagebucheintrag einer mir nahestehenden, jüngst verstorbenen Persönlichkeit, der diesen Gedanken voll zum Ausdruck bringt und unser Wirken begleiten möge:

«Frohmut und Heiterkeit sind die Sonne, unter der alles gedeiht.»

Schaffhausen, im April 1968 Die Zentralpräsidentin: *D. Rippmann*

Mitteilung der Sektion Bern

Im Juli und August findet keine Mitgliederzusammenkunft statt.

Der Vorstand

Aus der Arbeit des Zentralvorstandes

Sitzung vom 24. April 1968 in Zürich

Frau Rippmann konnte sich anlässlich ihres Besuches in Interlaken von den mustergültigen Vorbereitungen der Sektion für die Jahresversammlung im Mai 1968 überzeugen. Die Traktandenliste wird bereinigt, und die einzelnen Punkte werden kurz besprochen: Die Jahresrechnungen der Zentralkasse und der verschiedenen Werke werden von Frau Jost erläutert. Die Jahresrechnung schliesst gut und ohne Defizit ab.

An der Jahresversammlung in Interlaken können folgende neue Sektionen aufgenommen und begrüsst werden: Freiburg, Salmsach TG, Bussnang TG und Buchrain-Perlen LU.

Wir beschliessen, der Jahresversammlung Beitragsleistungen wie 1967 vorzuschlagen, und zwar:

Schweizerische Pflegerinnenschule	Fr. 500.–
Ferienheim Waldstatt	Fr. 500.–
Adoptivkinderversorgung	Fr. 1000.–
Heim für Pflegekinder, Frutigen	Fr. 100.–
Pestalozziheim Birr	Fr. 100.–
Heim Pelikan, Weesen	Fr. 100.–

Die Mitglieder des Zentralvorstandes haben für das «Zentralblatt» Inserate im Betrage von zirka Fr. 6000.– geworben. Im Herbst soll die Werbung nach einem Unterbruch während des Sommers wieder aufgenommen werden.

Der Saldo des Baufonds für die Gartenbauschule Niederlenz beträgt mit dem heutigen Datum rund Fr. 212000.–. Der Schweizerische Gärtnerinnenverein spendete Fr. 10000.–; noch ausstehend sind die Beiträge vom Gärtnerverband der Topfgärtner und Baumschulisten. Es wurden zirka 65000 Samentäschchen bestellt und geliefert; aber noch nicht alle Bezahlungen sind eingegangen. Auf dem Staudenareal in der Gartenbauschule soll nun ein neues, grosses Gewächshaus errichtet werden. Kosten rund Fr. 230000.–. Es liegt ein Offertenvergleich vor. An die Stelle der Planungskommission muss nun eine Baukommission treten. Als Präsident konnte Herr Haller, Brugg, gewonnen werden; die Herren Hänni und Hergert haben ihre Mitarbeit zugesagt. Der Zentralvorstand delegiert in diese Kommission die Frauen Fischer, Rippmann und Jost. Ein Fachmann von der Firma Haller überwacht die Vorarbeiten, und wir sind Herrn Haller für diese Hilfe zu grossem Dank verpflichtet. Der Zentralvorstand erteilt der Kommission die Kompetenz für die Ausführung des Projektes gemäss Unterlagen. An der Abschlussfeier in Niederlenz war Regierungsrat Schmid von den Leistungen der Frauen beeindruckt und dankte für die grossen Anstrengungen zur Erhaltung der Schule.

Frau Herrmann liest den Bericht und Antrag der «Kleinen Kommission» zuhanden der Krankenpflegekommission der Schweizerischen Pflegerinnenschule. Sie beantragt folgendes:

a) Verankerung einer Dreier-Vertretung der Schwesternschaft in der Kranken-

pflegekommission und einer Zweier-Vertretung im leitenden Ausschuss durch entsprechende Änderung des «Anhangs zur Stiftungsurkunde».

b) Berücksichtigung von Ziffer 3 des Berichtes dieser «Kleinen Kommission» bei der Wahl von Schwestern in die Krankenpflegekommission und den leitenden Ausschuss.

Damit ist die Arbeit erledigt und die Aufgabe der Kommission erfüllt. Sie löst sich auf. Frau Rippmann verdankt die wertvolle und gute Arbeit dieser Kommissionsmitglieder.

Zusammen mit den andern grossen Frauenverbänden wurden Eingaben unterzeichnet, und zwar:

An das Eidgenössische Amt für Strassen- und Flussbau betreffend Verbot des Ausschankes alkoholischer Getränke an den Raststätten der Autobahnen.

An Herrn Bundespräsident Spühler betreffend eine Erhebung über den «Status» der Frau in der Schweiz. Die Vorarbeiten wurden von der schweizerischen UNESCO-Kommission durch zwei Soziologinnen getätigt. Die Weiterarbeit sollte von einem Universitätsinstitut im Auftrag des Bundes gemacht werden. In der Begründung wird vor allem betont, es müsste der Übergang vom Patriarchat zur Partnerschaft im Volksbewusstsein gefördert werden.

Am 13. Februar 1968 hat eine Zusammenkunft der Zentralpräsidentin und der Präsidentinnen der kantonalen Zusammenschlüsse mit Herrn Ledermann von Pro Juventute stattgefunden. Frau Rippmann berichtet über ihre Besuche in verschiedenen Sektionen. Mit Referaten vermochte sie an vielen Orten das Interesse für Niederlenz zu wecken. Am 30. März 1968 hat in Niederlenz die Schlussfeier stattgefunden, an der Frau Fischer und Frau Rippmann teilgenommen haben. Der Zentralvorstand wird den Schweizerischen Gemeinützigen Frauenverein an den Jahresversammlungen von «Frau und Demokratie» in Olten am 27. April 1968 und des Bundes schweizerischer Frauenvereine in Basel am 16./17. Mai 1968 vertreten.

Der Brautstiftung sind durch ein Legat von Fräulein Vaterlaus Fr. 1000.– zugekommen.

Für den Zentralvorstand: R. Tschudi

Das «Zentralblatt»

freut sich, einer Pressemeldung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine zu entnehmen, dass *Frau G. Fehr, Territet*, durch die Fédération internationale de l'art photographique eine Auszeichnung verliehen wurde. Die Titelbilder unserer Publikation finden immer wieder grösste Anerkennung und möchten anscheinend nicht mehr vermisst werden. Wir dürfen bestimmt die Abonnenten mit einschliessen, wenn wir Frau G. Fehr herzlich zur verdienten Anerkennung gratulieren.

M. H.

Zwei Neulinge im Kreis der Gemeinnützigen

Die Sektion Freiburg

wurde an der diesjährigen Jahresversammlung in Interlaken als neues Mitglied in den grossen Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein aufgenommen. Als ganz junge Sektion kann sie noch nicht über grosse Taten berichten, bekundet aber den festen Willen, durch zielbewusste Zusammenarbeit Wertvolles zu leisten. Die Sektion zählt vorläufig 82 Mitglieder, doch hofft sie durch intensive Werbung bald einen höheren Bestand verzeichnen zu können. Aufschlussreiche Vorträge von der Berner Kantonalpräsidentin, Frau Elsaesser-Caviezel, Kirchberg, und der Zentralpräsidentin, Frau Rippmann, Schaffhausen, machten die Freiburger Frauen mit Aufgaben, Zweck und Ziel der gemeinnützigen Tätigkeit bekannt und wiesen ihnen den Weg zu eigenem Schaffen. Im Vordergrund der Aufgaben steht der Wunsch, engere Kontakte zwischen den bereits bestehenden Gemeindewerken herzustellen und an deren weiterem Ausbau mitzuhelfen. Ferner soll in nächster Zeit quartierweise ein Kinderhütedienst organisiert werden. Auch an die Eröffnung einer Brockenstube wird gedacht. In Anerkennung ihrer grossen uneigennützigen Tätigkeit als Gründerin und Sekretärin der Freiburger Sektion wird Fräulein Mathilde Binggeli zum ersten Ehrenmitglied der Sektion Freiburg ernannt.

Die Sektion Murten

ist zwar schon im vergangenen Jahr in den schweizerischen Verein aufgenommen worden, doch ist auch sie noch ein recht junges Mitglied. Zwar ist deren Tätigkeit schon recht umfangreich und wohl installiert. Ihr grösstes Anliegen ist die Erbauung einer Alterssiedlung. Dazu wurden mehrere Alterssiedlungen in Bern und Burgdorf besichtigt und Kontakte mit Behördemitgliedern aufgenommen. Ein überraschend zugegangener Nachlass von Fräulein Elsa Liechti in Form einer Stiftung gab das erste Fundament für die neue Alterssiedlung, so dass nun eine Baukommission eingesetzt werden konnte. Mehrere Ausflüge, unter anderem auch mit den Insassen der Anstalt Jeuss, boten den Mitgliedern die Gelegenheit zu Abwechslung und vermehrten Kontakten. Fleissig wurde an dem wöchentlichen Arbeitsnachmittag zugunsten von Anstalten und Spitälern gewerkt. Auch für die Adventsfeier und die Weihnachtsbescherung schaute dabei manches heraus. In zahlreichen Kursen konnten sich die Murtener Frauen nicht nur hauswirtschaftlich, sondern auch staatsbürgerlich schulen. Ein Kurs über die Pflege von Zimmerpflanzen und Geranien hat besonders grossen Anklang gefunden. Der Kinderhütedienst wurde vor Weihnachten stark benutzt, als aber die Entschädigung wegen des Abschlusses einer Versicherung für die Kinder erhöht wurde, blieb die Frequenz gering. Pro Juventute wird nun durch einen Zuschuss in Zukunft dazu beitragen, dass die Taxe wieder herabgesetzt werden kann. Besondere Freude bereiteten die Altersstubeten vor allem den Frauen, da immer viel Unterhaltendes geboten wird. Im Rückblick dürfen die gemeinnützigen Frauen von Murten feststellen, dass all ihr Tun einen tieferen Sinn hatte und viel Freude bereitete. Stolz sind sie mit Berechtigung, so vielen gezeigt zu haben, dass man auch mit geringen Mitteln eine sinnvolle Freizeitgestaltung erreichen kann. *-rn-*

Aus unsern Sektionen

Die Sektion Burgdorf

darf auf ein Jahr reicher Tätigkeit Rückschau halten. Die Mütterhilfe des Amtes Burgdorf konnte in 169 Fällen Hilfe leisten. Sie wird alle sechs Jahre durch den Verkauf von Pro-Patria-Marken finanziell gespeist. Der kleine Selbstbehalt aus dem Verkauf der Augustmarken ermöglichte den Ankauf einer hübschen Pendule für den Gemeinschaftsraum der Alterssiedlung. Von den Mütterferien auf Beatenberg profitierten 27 und später 38 Teilnehmerinnen, wobei die letzteren dank der Spende der Brockenstube von 1000 Franken nur einen Beitrag von 50 Franken leisten mussten. Der Vereinsausflug führte nach Luzern ins Verkehrsmuseum. 5000 Winterhilfekuverts wurden bereits im November bereitgestellt, und der Adventskerzenverkauf zugunsten der Hauspflege brachte Fr. 1789.50 ein. Eine bescheidene Adventsfeier erfreute die Insassen der Alterssiedlung, und in der Nähstube wurde fleissig für überlastete Mütter gearbeitet. Im Dienste der «Schweizerhilfe» betreuten zwei Burgdorfer Frauen gegen 50 Kinder und begleiteten sie teilweise bis zu ihrem Ferienort. Zu den dankbarsten Aufgaben gehört die Weihnachtsbescherung für Bedürftige, und die Weihnachtsfeier im «Zähringer» wurde mit der Diplomierung von 11 langjährigen Hausangestellten verbunden. Dankend verabschiedet sich die bisherige Präsidentin, Frau M. Howald-Senn, nach 18 Jahren der Lenkung des Vereinsschiffes, um nun jüngeren Kräften Platz zu machen.

Die Brockenstube konnte wiederum ein erfreuliches und neu angestiegenes Betriebsergebnis aufweisen. Ihre grösste Sorge gilt der Beschaffung eines neuen Verkaufslokals, da das bisherige den heutigen Anforderungen nicht mehr genügt. Auch der «Zähringer», das von den Burgdorfer gemeinnützigen Frauen geführte alkoholfreie Restaurant, darf ein gutes Ergebnis verzeichnen, das allerdings nur durch ständige Anpassung an die Bedürfnisse erreicht werden konnte. Die Hauspflege hat 11 oder 12 Pflegerinnen in ihrem Dienst, von denen nur 3 fest angestellt sind, während die andern im Taglohn, halbtags oder stundenweise tätig sind. Der Dank gehört all denen, die zum Gelingen der guten Werke beigetragen haben. *-rn-*

Über die bevorstehende Kirschenernte

sind uns Berichte zugekommen, die im Moment des Redaktionsschlusses folgende *Ernteerwartung* voraussehen lassen: Wenn die letztjährige Kirschenernte 59% einer Grossernte betrug, so werden dieses Jahr 65% erwartet, das Mittel zwischen den Jahren 1965 und 1966. Besonders die frühen Sorten erlebten einen guten Blühet. Die Entwicklung der Kirschen geht langsamer vor sich als letztes Jahr. Die ersten Frühkirschenernten diesseits des Gotthards dürften um den 20. Juni, die letzten Ende Juli beginnen. Es wird also möglich sein, Kirschen einzumachen und einzufrieren, bevor die Ferien beginnen. Wie immer möchten wir zu bedenken geben, dass unsere Mithilfe bei der Ernteverwertung wichtig ist, um dem Drang nach dem Brennfass zu steuern. *M. H.*

Gezielte Ferienberatung

Heutzutage gibt es zahlreiche Möglichkeiten, um die körperliche Leistungsfähigkeit und die seelische Widerstandskraft nicht nur zu erhalten, sondern auch zu erhöhen. Dazu gehören ausreichender Schlaf, geregelte Lebensführung, Ausgleichssport und körperliche Tätigkeit für Personen mit «sitzender» Lebensweise, eine hinsichtlich Menge und Zusammensetzung den Erfordernissen des Individuums angepasste Ernährung und schliesslich *sinnvoll verbrachte Ferien.*

Ist es nicht paradox, dass manche Ärzte schon von sogenannten «*Urlaubsschäden*» berichten? Abgesehen von jenen Fällen, da sich beispielsweise infolge Ansteckung oder ungewohnter Nahrung Nachwirkungen aus den Ferien einstellen, versteht man darunter Krankheiten oder Gesundheitsstörungen, die auf unvernünftiges Verhalten, unrichtige Wahl des Ferienortes oder ungenügende Vorbereitung des Urlaubs zurückzuführen sind.

Vor den Ferien

Hier dürfen wir einmal darauf hinweisen, dass in eine richtige Ferienplanung auch die Zeit vor Antritt der Ferien einzubeziehen ist, indem man vor der Abreise nach Möglichkeit einen Zustand der körperlichen und seelischen Ausgeglichenheit herstellen soll. Wer unter irgendwelchen gesundheitlichen Störungen leidet, lasse diese durch den Arzt behandeln und beheben; Konflikte in der Familie oder am Arbeitsplatz sind zu bereinigen. Das sind wichtige Voraussetzungen für einen Urlaubserfolg des *ganzen Menschen.*

Ferienort

Für die Ferien ist nicht jeder Ort für jeden geeignet. So erholen sich Menschen, die zu ihrem Wohlbefinden viel Wärme brauchen, am besten an den Tessiner oder oberitalienischen Seen und am Mittelmeer, während das Hochgebirge und die klimatischen Verhältnisse an der Nord- und Ostsee den «Kühlemenschen» eher zusagen.

Höhenlage

Was die Höhenlage betrifft, so sind 500 bis 800 m über Meer für jedes Alter geeignet, namentlich die bewaldeten Mittelgebirge, wie etwa im Jura oder im Schwarzwald. Ältere Menschen werden von dosierten Spaziergängen auf allmählich ansteigenden Wegen besonders profitieren. Auch Winterkuren in dieser Höhenlage sind für Personen über 60 Jahre sehr zu empfehlen.

Gebirge

Aufenthalte im Gebirge zwischen 1000 und 2000 m über Meer oder noch höher üben mit ihrer trockenen und strahlenreichen Luft eine vermehrte Reizwirkung aus und sind daher nur für Personen in mittleren oder jüngeren Jahren geeignet, es sei denn, ältere Feriengäste hätten sich schon seit Jahren an die Verbringung des Urlaubs in höheren Lagen gewöhnt. Vor allem sollten jene nicht ins Hochgebirge gehen, die an chronischen Schlafstörungen leiden. Körperlich wenig geübte Personen, ganz besonders wenn sie mehr als 50 Jahre alt sind, sollten am Anfang der Ferien etwas trainieren und ihrem Organismus während einiger Tage

Gelegenheit geben, sich zu akklimatisieren, bevor anstrengende Touren unternommen werden.

Am Meer

Die stärkenden Faktoren der *Meeresluft* sind vielgestaltig. Der Salzgehalt des Wassers, seine mechanische Wirkung auf die Haut beim Schwimmen (einer Massage vergleichbar), die vermehrte Sonnenbestrahlung (die wegen der staubfreien Luft auch bei bedecktem Himmel wirksam ist) und der häufige Wetter- und Windwechsel fördern die Durchblutung der Haut und die Atmung. Ein Urlaub am Meeresstrand ist deshalb besonders geeignet für eher übergewichtige Typen mit schlechtem Kreislauf. Naturgemäss ist dabei die Nordsee stärker anregend als die Ostsee. Aber auch hier soll man mit Luft-, Sonnen- und Seebädern vorsichtig sein, um das Auftreten von Kopfschmerzen, Fieber, Schlafstörungen und allgemeiner Reizbarkeit zu vermeiden – alles Anzeichen dafür, dass man des Guten zuviel getan hat.

Ferien an einem Ort mit ganz anderen klimatischen Verhältnissen bergen immer die Gefahr von Übergangsstörungen in sich. Man denke nur an die vielen Urlauber, die sich mit einer während des Winters weiss gewordenen, der Sonne und Luft ganz entwöhnten Haut der prallen Sonne am Strand aussetzen. Dazu kommt noch der Reiz des Salzwassers und der Luft. Wer sich daher die kostbaren Ferientage nicht verkürzen will, weil er infolge von Sonnenbrand oder Sonnenstich nichts unternehmen kann, der gehe mit Geduld und Vernunft vor. Es ist besser, am Anfang etwas zu bremsen – was nicht heisst, dass man nicht jede Stunde in vollen Zügen geniessen kann –, als sich durch Unvorsichtigkeit Störungen zuzuziehen, die einem ganze Tage verderben können.

Ein Wort zum Klima

Der Einfluss des *Klimas* auf den Entspannung und Erholung suchenden Menschen ist unbestritten. Man unterscheidet einerseits das Land- oder Kontinentalklima mit grossen Temperaturunterschieden zwischen Sommer und Winter und den hauptsächlichsten Niederschlagsmengen in der wärmeren Jahreszeit und anderseits das See- oder ozeanische Klima, das infolge der ausgleichenden Wirkung des Meeres keine extremen Temperaturschwankungen im Tages- und Jahresablauf aufweist und bei dem reiche Niederschläge vor allem im Herbst und Frühjahr fallen. Es sei ferner auf das Tropen,- Wüsten-, Polar-, Mittelgebirgs- und Hochgebirgsklima hingewiesen. Die Bäderheilkunde kennt das Niederungs- und Talkessel-, Hang- und Kuppenklima. Die in den letzten 30 Jahren durchgeführten Forschungen über Klima und Wettereinflüsse auf den menschlichen Organismus führten zur Entstehung einer ganz neuen Wissenschaft: der *Klimaheilkunde.*

Der endgültige Erfolg einer Klimakur am Meer, aber auch von Ferien ganz allgemein macht sich – so sagt man nach alter Erfahrung – erst um die Weihnachtszeit bemerkbar. Jedenfalls sollte man, um den gesundheitlichen Erfolg der Jahresferien möglichst nachhaltig wirken zu lassen, auch zu Hause durch weitere gesundheitspflegende Massnahmen, wie vernünftige Ernäherung, Sport und Abhärtung, das wiedergewonnene Lebensgefühl zu erhalten suchen.

(Aus «Vita-Ratgeber»)

GEWERBEKASSE IN BERN.. DIE BANK FÜR IHRE GELDFRAGEN

Gewerbekasse in Bern Bahnhofplatz 7 Tel. 031 22 45 11

Die alkoholfreien Gaststätten unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mitgliedern für gute Verpflegung in jeder Preislage und gute Unterkunft

BADEN:	**Restaurant Sonnenblick,** Haselstrasse 6, Tel. (056) 2 73 79
BURGDORF:	**Restaurant Zähringer,** Rütschelengasse, Tel. (034) 2 35 64
LUZERN:	**Alkoholfr. Hotel-Rest. Krone,** Weinmarkt 12, Tel. (041) 2 00 45
	Alkoholfr. Hotel-Rest. Waldstätterhof, Zentralstr. 4, Tel. (041) 29166
NEUCHÂTEL:	**Rest. Neuchâtelois sans alcool,** Faubourg du Lac 17, Tel. (038) 5 15 74
ROMANSHORN:	**Alkoholfr. Volksheim Schloss,** Schlossberg, Tel. (071) 63 10 27
ST. GALLEN:	**Alkoholfr. Restaurant Habsburg,** Burggraben 26, Tel. (071) 22 20 28
SOLOTHURN:	**Alkoholfr. Gasthaus Hirschen,** Hauptgasse 5, Tel. (065) 2 28 64
STEFFISBURG:	**Alkoholfr. Hotel-Rest. z. Post,** Höchhausweg 4, Tel. (033) 2 96 16
THUN:	**Alkoholfr. Hotel-Rest. Bären,** Marktgasse 7, Tel. (033) 2 59 03
	Alkoholfr. Hotel-Rest. Thunerstube, Bälliz 54, Tel. (033) 2 9952
Sommerbetriebe:	**Alkoholfr. Restaurant Schloss Schadau,** Tel. (033) 2 25 00
	Alkoholfr. Strandbad-Restaurant, Tel. (033) 2 37 74

Freude und Einsatzbereitschaft für gemeinnützige Tätigkeit, verbunden mit fachlichem Können, erstrebt die

Vorsteherinnenschule

in der Ausbildung von Leiterinnen alkoholfreier Restaurants und Hotels. Sie umfasst ein Kursjahr mit praktischer Einführung und theoretischem Unterricht und ein Berufsbewährungsjahr mit Diplomabschluss. Freie Station und steigender Lohn während der ganzen Ausbildung.

Für Interessentinnen, die schon über einige Erfahrung verfügen, bestehen angepasste, kürzere Einführungsmöglichkeiten.

Ausführliche Prospekte. In Zuschriften bitte Alter und bisherige Tätigkeit angeben.

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften, Hauptbüro, Dreikönigstrasse 35, 8002 Zürich. Telephon (051) 23 86 93

Buchbesprechungen von M. H.

Adolf Maurer: Ob Berge weichen. Ein Trostbuch. Friedrich-Reinhardt-Verlag, Basel. Die Neuauflage dieses Trostbuches des bekannten Zürcher Pfarrers beweist, wie sehr es Adolf Maurer verstanden hat, seelsorgerlich zu wirken. Seit dem ersten Erscheinen dieses Buches haben sich die Nöte und Sorgen unseres Volkes in mancher Beziehung gewandelt. Die besprochenen Probleme haben aber nichts von ihrer Aktualität eingebüsst. Die Betrachtungen, die teils an Bibelworte, teils an Kernworte eines bedeutenden Denkers anknüpfen und auf manche wertvolle religiöse Dichtung hinweisen, sind nicht nur Pflästerli, die bloss oberflächliche Wunden zu heilen vermögen. Was der Verfasser zu sagen hat, wirkt deshalb so aufrichtend und tröstend, weil er es ausgezeichnet versteht, die frohe Botschaft von der heilenden Gnade Gottes dem suchenden und fragenden Menschen nahezubringen. *Pfr. M.B.*

Mit der Broschüre *Das erste Lebensjahr* ersetzt *Pro Juventute* die früheren Publikationen über die Säuglingspflege und passt sich den neuesten Erkenntnissen nicht nur in der körperlichen Pflege an, sondern berücksichtigt auch die seelische Umsorgung des jungen Menschleins. Ob es sich nun um die natürliche oder künstliche Ernährung handelt, um Fragen der Bekleidung, des Ausgangs, der Nachtruhe usw., es ist erstaunlich, mit wie wenig Worten den oft unsicheren Eltern Richtlinien gegeben werden. 14 Seiten sind dem Wachstum und der körperlichen und seelischen Entwicklung gewidmet, und es wird nicht nur an die glücklicherweise meistens ganz natürliche Mutter-Kind-Bindung gedacht, sondern auch auf die Wichtigkeit der Beziehung vom Vater zu seinem Jüngsten hingewiesen. Ein ganz besonderer Dienst wird der Mutter mit der klaren Aufstellung der fabrikmässig hergestellten Säuglingsnahrung erwiesen, bringt doch die Vielfalt dieser Produkte manche ohnehin um das Wohl ihres Kindes ängstliche Mutter in Verwirrung. Ein Impfplan für Säugling, Klein- und Schulkind, der vom Institut für Sozial- und Präventivmedizin ausgearbeitet worden ist, orientiert die Eltern über diesen so wertvollen Gesundheitsschutz.

Eine zweite Publikation von *Pro Juventute* unter dem Titel *Säuglingspflege*, Leitfaden für den Unterricht in Säuglingspflege an Schulen, wendet sich an alle Lehrkräfte, die einen solchen Unterricht an junge Mädchen zu erteilen haben. Der Kurstext ist auf 52 losen Ringheftseiten gedruckt und ermöglicht so eigene Ergänzungen. Die einzelnen Kapitel sind: Einführung in die Säuglingspflege – Pflege des Säuglings – Die körperliche Entwicklung – Die seelisch-geistige Entwicklung – Die Ernährung – Schutzimpfungen. Die klare Aufstellung wird sicher den Unterricht erleichtern, und die Lehrkräfte erhalten durch diese Publikation neue Anregungen zur Gestaltung ihrer Aufgabe. *Sr. Leni Rikli*

Pro Juventute hat ferner eine kleine *Familien-Spielfibel* von *Elisabeth Gurtner* herausgegeben. Unter dem Titel *Ferienspiele* finden wir für Sonnen- und Regenferientage Anregungen, unterstützt durch Zeichnungen, die eine willkommene Bereicherung der Familienferien bedeuten dürften. Es geht auch ohne kostspielige Anschaffungen, und wer dieses kleine und billige Büchlein mit einpackt, wird mit Erfolg nach ihm greifen.

Gesundheit und Nahrung

Friedel Strauss und Dr. med. Paul Clerc: Diät für Herz und Kreislauf. Albert-Müller-Verlag. Die bekannte Diätetikerin hat sich hier mit einem Arzt zusammengetan, um Wege aufzuzeigen, wie bei Herz- und Kreislaufstörungen die unvermeidlich einzuhaltende Diät in die Praxis umgesetzt werden kann. Daneben hat das Buch aber auch eine grosse prophylaktische Bedeutung, denn die Bedrohung durch solche gesundheitlichen Störungen ist häufiger geworden. Niemand geht mit Begeisterung der Diätverpflegung entgegen. Es ist deshalb sehr wichtig, dass auch die Zusammenhänge abgeklärt werden. Was man nun vorerst wohl nur mit dem Verstand bejaht, kann durch geschickte und abwechslungsreiche Zubereitung das Lustgefühl beim Essen wieder wecken. Die Vielfalt des Erlaubten ist erstaunlich, der arbeitserleichternde Beitrag der Lebensmittelindustrie fast unübersehbar geworden. Die Lektüre des Buches zeigt auch deutlich, dass die Mehrbelastung in der Küche ihren Schrecken verloren hat.

Alix Egli: Die besten Rezepte meines Lebens. Orell-Füssli-Verlag. Die als «eilige Hausfrau» vom Radio her bekannte Verfasserin ist eine unermüdliche Sammlerin von Rezepten, die sie, bevor sie sie weitergibt, selbstverständlich zuerst genau erprobt. Eine erste Sammlung hat bereits die 21. Auflage erlebt. Die neue Auswahl ist eine besonders sorgfältige, denn wer aus einem so qualifizierten Vorrat das beste auswählt, geht vorsichtig mit dieser Bezeichnung um. Alle Beschreibungen weisen das Merkmal der konzentrierten Arbeitsweise auf. Viele ausländische Einflüsse werden sich wie ein «Ferienbhaltis» auswirken. Dass die Walderdbeertorte (keine tiefgekühlten Früchte verwenden!) Alix Egli an einer internationalen Kochausstellung den 1. Preis mit einer Goldmedaille eingetragen hat, scheint schon allein beim Lesen der Anweisung gerechtfertigt. Die vielen schwarzweissen und farbigen Aufnahmen, die so instruktiv wirken, sind von der Verfasserin selber aufgenommen worden und geben auch der zögernden Kochbeflissenen den nötigen Vorschuss in das Vertrauen auf das Gelingen ihres Versuches. Auch wer mehrere Kochbücher besitzt, findet hier viel Neues. Deshalb darf man das Buch auch unbedenklich verschenken.

20 Jahre Nelly-Kalender. Die Mainummer ist so zu einer reichhaltigen Jubiläumsnummer geworden, die den Leser post festum an der Jubiläumsfeier teilnehmen lässt, bei der viel gesammelte Theorie in die Praxis umgesetzt wurde. Ihr «Cachet» und die Begegnung mit dem grossen und vielseitigen Mitarbeiterstab sind ein amüsanter Blick hinter die Kulissen dieser aufgeschlossenen Publikation, die auch weiterhin durch Geben wachsen wird.

Für die Jugend hält das *Schweizerische Jugendschriftenwerk* wiederum 4 Neuerscheinungen bereit: Dem frisch in den Kindergarten eingezogenen Sechsjährigen wird es Spass machen, das Faltbüchlein von *Trudy Wünsche* «*Hokus-Pokus*» auszumalen und immer neue Gestalten hervorzuzaubern. Der frischgebackene Erstklässler wird bald einmal «*Bim-Bam-Bum*» von *Petra Imholz* selber lesen können. Die bekannte Jugendschriftstellerin *Olga Meyer* weiss mit «*Wernis Prinz*» mitfühlende Töne zum Erklingen zu bringen. Für ein späteres Lesealter ist das Fotoheft «*Äthiopien*» von *Hans Leuenberger* eine sehr wertvolle dokumentarische Bereicherung.

Joghurt-Früchte-Coupe

Zutaten für 4 Personen
2 Joghurt nature, 3 Esslöffel Assugrin-Süsstropfen, 2 Teelöffel Zitronensaft, 2 Grapefruits, 2 Äpfel, 2 Bananen, 2 Orangen.

Zubereitung
Den Joghurt schaumigrühren, Assugrin und Zitronensaft zugeben. Die Grapefruits kleinschneiden, die geschälten Äpfel raffeln, die Bananen zerdrücken; alles sofort mit dem Joghurt mischen. In Coupegläser verteilen, mit Orangenscheiben garnieren.

swissa jeunesse

Elegant, präzis, grundsolid —
die Wahl der Zufriedenen

Verkauf durch den Fachhandel

Aug. Birchmeiers Söhne
Schreibmaschinenfabrik
4853 Murgenthal Tel. 063 9 24 24

Hotel-Restaurant Brauerei
Sursee
(an der Route Basel–Luzern)

Gediegene Räume für Familienfeste, Tagungen Ausflüge usw.
Gedeckte Sonnenterrasse
Spezialitäten
Grosse Parkplätze für Cars und Personenwagen

Familie Steinger
(langjähriges Vorstandsmitglied des SGF, Sektion Sursee), Telefon 045 41 08 3

Rohr
Schaffhauser Spezialitäten aus der Schaffhauser Confiserie
Rohr
Postversand

Erholungsheim
Sonnenhalde Waldstatt
Appenzell A.-Rh.

bietet Müttern mit oder ohne Kinder Erholung zu bescheidenen Preisen. Separates Kinderhaus. Zentralheizung, fliessendes Wasser. Von den schweiz. Krankenkassen anerkannt.

Geöffnet von Mitte März bis November

Nähere Auskunft erteilt gerne die Heimleitung Telefon 071 51 20 53

Achten Sie auf Ihre Gesundheit!

IPASIN-TONIKUM beruhigt Herz und Nerven – ist angezeigt bei Übermüdung, Nervosität, Zirkulationsstörungen und Schlaflosigkeit.

In Apotheken und Drogerien
Kur Fr. 17.80 / Fr. 9.50
Pharma-Singer Niederurnen

Heparfeliēn

Stärkungsmittel mit Vitamin C. Bei ungenügender Galle-Absonderung, Erkrankung der Gallenwege, gestörter Fettverträglichkeit, nach Leberstörungen.

Flaschen à Fr. 6.– und Fr. 11.–

In Apotheken und Drogerien
Hersteller: RADIX AG Steinebrunn

Zi bunt
Grobgewebe
für Ihre Wohnung

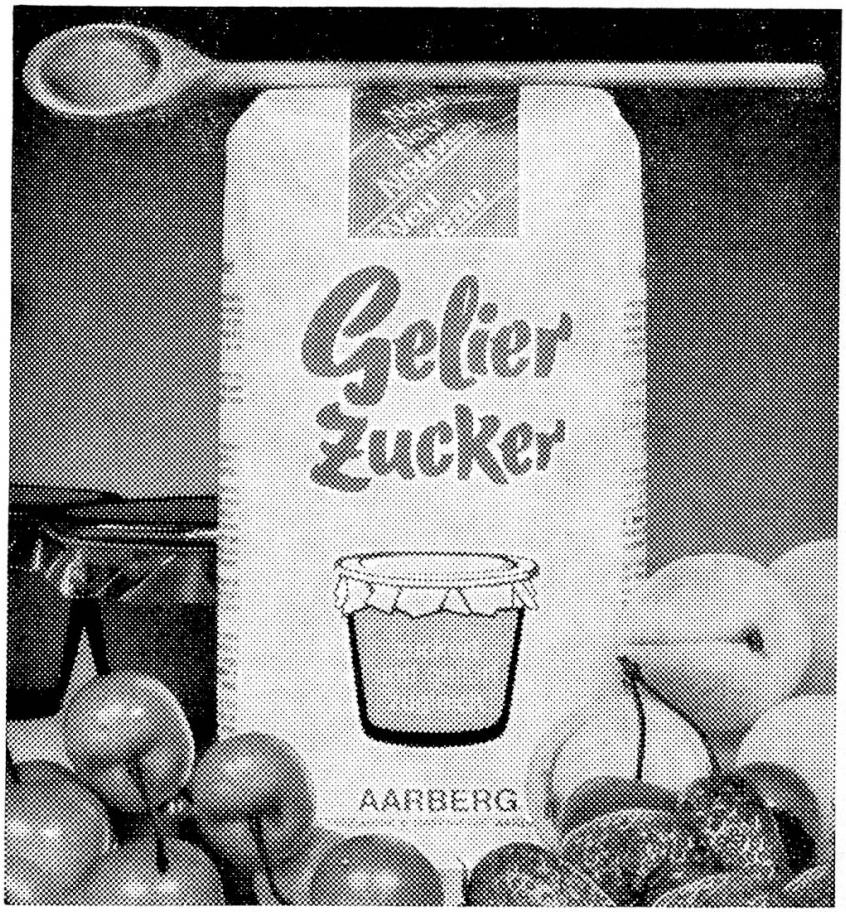
Aus Jute: preiswert, gezwirnt
aus Leinen: garantiert licht- und kochecht
Quellennachweis **Tel. 031 22 22 85**
ZIHLER AG, 3000 BERN 12

Gönnen Sie sich eine heilende Solbad-Kur im gepflegten

HOTEL SCHÜTZEN SOLBAD RHEINFELDEN

Besitzer: Familie Kottmann
Telefon 061 87 50 04

Eigenes, gedecktes **SOLE – SCHWIMMBAD**



Im vergangenen Jahr haben wir einen Zucker auf den Markt gebracht, der gleichzeitig zuckert und geliert. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen. Begeisterte Hausfrauen nennen als besondere Vorteile:
«Kürzere Kochzeit gegenüber anderen Methoden» – «Das Aroma bleibt immer wunderbar erhalten» – «Die Früchte bewahren stets ihre frische, natürliche Farbe» – «Alles geht nun viel einfacher und absolut sicher»
Überraschen auch Sie Ihre Familie mit selbstgemachten Konfitüren, Gelees, Desserts und Glaces. Hausgemacht halt doch besser und ausgiebiger – und zwar erst recht mit dem aus reinsten natürlichen Rohstoffen hergestellten Gelierzucker!
Rezepte sind gratis erhältlich bei
Zuckerfabrik+
Raffinerie Aarberg AG
3270 Aarberg, ✆ 032 82 28 51

G Schweizerische Landesbibliothek
Filialen-Fächer Z
3005 Bern

AZ 3084 Wabern

Schaffhauser Watte

Original Dr. von Bruns / aus reiner Baumwolle

vereinigt alle guten Eigenschaften, die eine ausgesprochene Vielzweckwatte haben muss. In der Schönheitspflege wird sie wegen ihrer Reinigungskraft und samtweichen Massage der Haut besonders geschätzt.

Vertrauen Sie in reine Baumwolle . . .

in die erstklassige Qualität der **Schaffhauser Watte** mit **SILVA**

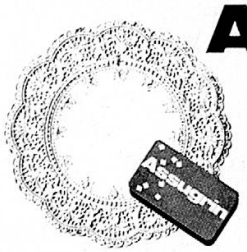
Internationale Verbandstoff-Fabrik Schaffhausen

Jetzt mit Assugrin Süsspulver auch bei Desserts Kalorien sparen:

Mit ASSUGRIN Süsspulver können Sie jetzt auch Desserts, Kompotte usw. kalorienfrei süssen. Damit Sie alle diese süssen Sachen, ohne dafür zu büssen, wieder geniessen dürfen. ASSUGRIN Süsspulver ist rein und unverfälscht süss und einfach in der Anwendung: Zur Zubereitung der Süssspeisen braucht es genau 10 Mal weniger ASSUGRIN Süsspulver als Zucker. Gönnen Sie sich und Ihren Lieben all die süssen Schlemmereien, auf die man so ungern verzichtet. Mit kalorienfreiem ASSUGRIN Süsspulver.

Assugrin® = künstlicher Süssstoff
Hermes Süßstoff AG, 8026 Zürich

Assugrin®



HsA-49